

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Gründet 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abolot monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befehlgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 40 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 119.

Nummer 650

Mittwoch, den 22. Dezember 1915

69. Jahrgang

General von Emmich †.

Angriffe der Franzosen auf den Hartmannsweilerkopf und bei Metzeral. — Die amerikanische Antwortnote in der „Ancona“-Angelegenheit wurde gestern in Wien überreicht.

Die Weihnachtsgabe für die Kriegerfamilien.

Von einem Reichstagsabgeordneten.

In der letzten Reichstags-Sitzung vor Weihnachten hat der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, „den Familien unserer Kriegsteilnehmer eine kleine Gabe auf den Weihnachtstisch gelegt.“ Es handelt sich um einen Antrag aller Parteien, der vom Reichshaushaltsausschuß unterbreitet worden war, wonach in Zukunft die Gewährung der Familienunterstützung an Kriegerangehörige nicht mehr vom Nachweis der Bedürftigkeit abhängen, sondern ohne weiteres erfolgen soll, wenn der einberufene Krieger auf dem Lande nur 1000 Mark oder weniger, in mittleren Städten nur 1500 oder weniger und in Großstädten nur 2000 Mark oder weniger vertheuert hatte. Außerdem wird den Aufsichtsbehörden der Versorgungsverbände zur Abstellung von Härten das Recht verliehen, Unterstützungen in geeigneten Fällen kurzer Hand anzuordnen, und das Reich und die Einzelstaaten werden verpflichtet, leistungsschwachen Gemeinden und Verbänden Zuschüsse zu notwendigen Erhöhungen der bisherigen Unterstützungssätze zu zahlen.

Die praktischen Neuregelungen sind von weitreichender Bedeutung, als es auf den ersten Blick aussieht. Sie werden eine große Zahl von Beschwerden abschaffen und manche Härten beseitigen, die im Rahmen der bisherigen Bestimmungen über die Familienunterstützung der Kriegerangehörigen unvermeidlich erschienen.

Der seither vorgeschriebene Nachweis der Bedürftigkeit für den Bezug von Unterstützungen hat von Anfang an viele Gegner gehabt. Grundsätzlich wurde gegen ihn eingewandt, daß er die Gegenleistung des Reiches für den Kriegsdienst des Vaterlandsverteidigers auf das Niveau von Armenunterstützungen herabdrückte; praktisch ergab sich eine steigende Unzufriedenheit der Unterstützten, weil sich immer wieder herausstellte, daß bei allem Entgegenkommen der ausführenden Organe Ungleichheit und Willkür in der Zuerkennung der Bedürftigkeit nicht ganz zu vermeiden war. Hier wurde zu weitherzig, dort zu eng verfahren, bald setzte man Bedürftigkeit mit Armut gleich, bald erklärte man kleine Hausbesitzer und bescheidene Sparere für unterstützungsberechtigt. Das wird nun einheitlich nach dem Steuerzettel geregelt. Auf dem Lande ist ein Einkommen von 1000 Mark so viel wie 2000 Mark in der Großstadt. Wer mehr als diese geringen Einkommen vertheuert, soll auch in Zukunft den Nachweis erbringen, daß er Unterstützungen nötig hat, die über die Zahl der Einkommensmittelten aber, deren Einkommen sich unter jenen Grenzen bewegt, erhält nunmehr ein gleiches Anrecht auf bezugsfähige Unterstützung. In der Tat, eine „kleine“, aber doch eine für die Stimmung in den breiten Volksmassen nicht unwichtige Verbesserung, an der viele zehntausende von Familien stark interessiert sind.

Auch die andere Reform ist nur scheinbar geringwertig, in Wirklichkeit dagegen sehr bedeutsam für die Volkstimmung. Es ist die Verleihung eines Beschwerde-Rechts gegen abgelehnte Unterstützungsansprüche. Seither gab es ein solches in den Städten überhaupt nicht, gegen Landgemeinden konnte man zwar an den Bezirksausschuß appellieren, der hatte aber nur das Recht der Nachprüfung, nicht der Neuordnung. Dagegen soll von nun an die Aufsichtsbehörde nicht nur nachprüfen, sondern in geeigneten Fällen auch kurzerhand von sich aus Unterstützungen, die abgelehnt worden waren, anordnen können. Wer einen etwas tieferen Einblick in die Vorgänge bei dem Unterstützungsverfahren dieser Kriegszeit hat, erkennt sofort den Vorzug dieser Neuordnung. Viele berechtigte oder unberechtigte Klagen über angebliche oder wirkliche Voreingenommenheit der Bewilligungsbehörden werden vermieden, wenn mehrere Instanzen über Unterstützungsansprüche befinden haben und dabei zum gleichen Ergebnis kommen werden.

Schlieflich ist auch die gesetzlich festzusetzende Zuschußkraft des Reiches und der Einzelstaaten bedeutsam in

allen jenen Fällen, wo leistungsschwache Gemeinden und Versorgungsverbände beim besten Willen außerstande sind, notwendige Erhöhungen der seither gesägten Unterstützungssätze eintreten zu lassen. Diese Fälle sind keineswegs so selten, wie man vielleicht annimmt, man braucht nur an die vielen Städte und volkreichen Industrieorte zu denken, die schon vor Kriegsausbruch mit hohen Kommunalsteuern belastet waren und Mühe hatten, die notwendigen laufenden Gemeindeaufgaben zu erfüllen. Ihnen sind bei der langen und leider noch immer unabsehbaren Kriegsdauer Opfer auferlegt, die sie ohne staatliche Beihilfe nicht noch steigern können. In dem Reichshaushaltsausschuß war man sich darüber einig, daß in solchen Notlagen das Reich und der zugehörige Bundesstaat bis zu 9/10 der notwendigen Erhöhungen übernehmen sollen, so daß auf die betreffenden Gemeinden nur 1/10 des Mehraufwandes entfallen würde.

Alle diese Verbesserungen in der Versorgung der Kriegerfamilien stellen zusammen noch keine rechtlose Lösung der zutage getretenen Schwierigkeiten und Härten dar. Sie beruhen vielmehr auf Kompromissen zwischen den verschiedenenartigen Parteiwünschen, auf billigen Ausgleichen zwischen dem Wünschenswerten und dem finanziell Möglichen. Aber sie zeugen doch — abgesehen von ihrem materiellen Wert — von dem guten Willen der Volksvertretung und der zukommenden Reichsregierung, alles zu tun, was nach den gegebenen Verhältnissen geschehen kann, um die den Kriegerfamilien auferlegten Opfer zu mildern. Und insofern hatte Staatssekretär Dr. Delbrück ganz recht, wenn er von kleinen Gaben für den Weihnachtstisch unserer Kriegerangehörigen sprach.

Der Sieger von Lüttich †.

Hannover, 22. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

General der Infanterie v. Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps, ist heute morgen gegen 8 Uhr in Hannover, wo er sich seit einigen Wochen zur Erholung aufhielt, sanft entschlafen.

Die Trauerkunde wird in allen Kreisen mit schmerzlicher Teilnahme aufgenommen werden, verbindet sich doch mit dem Namen des Verstorbenen die Erinnerung an die großartigste Waffentat aus der ersten Kriegszeit, die Erklärung von Lüttich. Und als „Sieger von Lüttich“ wird General von Emmich, der später im Osten einer der erfolgreichsten Führer war, im Volk fortleben, wird kein Name unvergessen bleiben. Schon am Morgen des 7. Aug. 1914 war die starke, fast unbewundbar erschienene Fregatte unter. Die freudige Ueberzeugung, die diese frohe Kunde im ganzen Reiche hervorrief, war kaum zu beschreiben, und General Emmich ist damit einer der volkstümlichsten Seerführer geworden. Nun ist er, der kernige Soldat, nach kurzem schweren Leiden auf dem Krankenbette dahingeschieden. General von Emmich hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Ein englischer Kreuzer havariert.

Amsterdam, 22. Dez. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustande eingeschleppt worden ist.

In Indien gärt es.

Konstantinopel, 22. Dez. (Sig. Tel. Genf. Smbg.)

Die revolutionäre Bewegung in Indien hat in der letzten Zeit einen großen Umfang angenommen, so daß die englischen Behörden trotz der härtesten Gegenmaßnahmen den Aufbruch nicht mehr unterdrücken können. Die „Sada Islam“ erklärt, macht sich unter den eingeborenen Truppen eine starke Erbitterung gegen die englische Herrschaft geltend. Ein Bataillon nach dem anderen ging an den Aufständischen über. Indische Soldaten, die den Befehl erhalten hatten, gegen die Aufständischen vorzugehen, haben gemurrt und die Engländer angegriffen. Die Militärbehörden haben deshalb anordnet, gemischte Regimenter zu bilden, in denen die englischen Soldaten die Aufsicht über die Indianer ausüben sollen. Diese Vorkehrung hat sich aber als vollkommen zwecklos erwiesen, denn die englischen Offiziere waren vorher Stände, blutige Zusammenstöße zwischen den Mohammedanern und den Engländern zu verhindern. (Samb. Frdbll.)

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und Hirsstein (nördlich von Baitweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kruppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April im französischen Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilsenhirt zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert.

Ein Angriff bei Metzeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 22. Dez. (Ämtlich.)

S. M. der Kaiser hat die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebeentzündung, welche den Kaiser zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

Nachrichten aus Ostland und Kurland.

Den „Stimmen aus dem Osten“ wird aus Reval gemeldet: Um die Esten zu gewinnen, hatte man ihnen von russischer Seite versprochen, daß die staatlich angeordneten Lehrer sich in den Mittelschulen der estnischen Sprache annehmen sollten. In diesem Zweck wurde ein Komitee gewählt, einen Lehrplan für den estnischen Unterricht auszuarbeiten. Wie weit es mit diesen russischen Versprechungen ist, sieht man nun doch aus der Behandlung, die dem Revalischen Handelshaus zuteil geworden ist. Man hatte dort der estnischen Sprache einen Platz im Unterricht einräumen wollen und zu diesem Ende einen estnischen Lehrer angestellt, der durch ein Examen die Fähigkeit dazu hatte; nun hatte er aber sein Examen in Finnland an der hiesigen Universität abgelegt, dem einzigen wissenschaftlichen Institut, wo über diese Sprache gelesen und wissenschaftlich gearbeitet wird. Weil der Lehrer sein Examen aber nicht in Rußland abgelegt hatte, wurde er von dem russischen Ministerium nicht bestätigt. Die Esten fragen sich nun mit Recht, woher in aller Welt denn ihre Lehrer kommen sollen, da es in Rußland keine Gelegenheit gibt, die estnische Sprache zu studieren, und die finnlandischen Prüfungen in Rußland nichts gelten. Wieder ein Beispiel der russischen staatlichen Verlogenheit. — In estnischen Zeitungen stehen öffentliche Aufrufe, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, bei der Gefangennahme der Deserteure und Draufgänger mitzuhelfen. Die Namen dieser werden in den Zeitungen aufgezählt und denjenigen, die ihnen Unterstützung gewähren, werden die härtesten Strafen angedroht.

Die Bauern der katholischen lettischen Gemeinden von Aufschwängen in Kurland haben sich an den Dekan von Goldingen gewandt mit der Bitte, von der deutschen Militärverwaltung die Genehmigung zu erwirken, die in ihrem Gebiete befindlichen deutschen Soldatengräber schmücken und in dauernde Pflege nehmen zu dürfen. Die Stimmung der lettischen Bauernbevölkerung gegenüber den Deutschen wird von Tag zu Tag besser, je mehr die Angst vor der Wiederkehr der Russen abnimmt.

Rußki keines Amtes enthoben.

Genf, 22. Dez. (P-Tele. Genf. Bl.)

Unter den Beweggründen zur Amtsenthebung Russki betont man in Regierungskreisen, daß der Pariser militärische Bierverbandsrat mit den beiden anderen an der russischen Front kommandierenden Obersten ein Einvernehmen erlangen konnte, aber nicht mit Russki, der gegen Russkiers gesamte Pläne für 1916, soweit die russische Armee in Betracht kam, ernste Einwendungen erhob.

Russische Harmlosigkeit.

Stockholm, 22. Dez. (P-Tele. Genf. Sfm.)

Das jüngste russische Reichsbesetzblatt enthält Mittheilung vom 20. Dezember d. J. über die Ernennung von zwei

neuen Polizeileutnants in Kalisch, über die Vergrößerung der Stadtpolizei in Brest-Litowsk, über die Erweiterung der Stadtpolizei in Lublin und Sosnowice sowie in Wladau und Libau. Diese Urteile weisen die Staatskasse an, für die obigen Zwecke insgesamt 129 839 Rubel auszuwerfen. Wie werden nun diese liebenswürdig bewilligten Summen der deutschen Verwaltung der okkupierten russischen Gebiete übermittelt werden?

Wenn der Pruthfluß eingefroren . . .

Bukarest, 22. Dez. (P.-Tel., Zens. Bln.) Das Blatt „Zina“ berichtet: General Laurentiu, der Oberkommandierende der russischen Truppen in Bessarabien, bereitet eine neue Aktion vor. Er will eine größere Offensive beginnen, wenn der Pruthfluß eingefroren ist. Laurentiu wird sich mit den Truppen des Generals Iwanow vereinigen und eine gemeinsame Aktion in Gallzien betreiben.

Die russische Anleihe — ein Reinkauf.

Kopenhagen, 22. Dez. (Sig. Tel., Zens. Bln.) Infolge des unbefriedigenden Zeichnungsergebnisses auf die russische Anleihe ist die Frist für die Zeichnungen bis zum 1. Januar verlängert worden. Nach russischen Blättermeldungen gehen die Zeichnungen, namentlich die des Publikums, sehr träge von staten; die Zeichnungsbeträge sind nur sehr gering.

Neutrale Zeichnungen für die französische Kriegsanleihe?

Kristiania, 22. Dez. (Sig. Tel., Zens. Bln.) Nach einer Meldung aus Paris sollen für die neue französische Kriegsanleihe in neutralen Ländern, wie beispielsweise in der Schweiz, Holland, Argentinien, Brasilien, rund 1000 Millionen Franken gezeichnet worden sein.

Die Engländer werden unruhig.

Amsterdam, 22. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Am Morgen zu der offiziellen Neutermeldung erfährt der Korrespondent der „Post“ aus London, daß die Einberufung der ersten vier Rekrutenklassen überall in England hervorgehoben wurde. Zumal vernimmt man, daß weitere Einberufungen bevorstehen. Allgemein war erwartet worden, daß man erst das Ergebnis der Werbung bekannt machen und dann die einzelnen Klassen nach Bedarf einberufen werde, wie das auch vorher besprochen worden ist. Diese plötzliche Einberufung gleich von vier Rekrutenklassen läßt allerlei Vermutungen aufkommen. Man spricht von schwerer Niederlagen im Westen, von der großen Gefahr in Ägypten, und man ist selbst in politischen Kreisen unruhig und wartet dort mit Ungeduld auf die ausländischen Blätter. Bestimmte verlautet, daß große Unsicherheit in Ägypten herrsche und daß die dortige Lage große Anstrengungen erfordere.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 22. Dez. (Wolff-Tel.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Anzels-Amara dauern die türkischen Kämpfe mit Unterbrechung fort. An der Kaukasusfront wurde an unserem Zentrum im Abschnitt von Id ein mit ungefähr einem Regiment unternehmender feindlicher Angriff gegen unsere durch eine Kompanie verteidigten Vorpostenstellungen leicht angehalten. An der Dardanellenfront ist die Zählung des bei Ari Burnu und Anafarta von Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterials und der Militäranlagengegenstände aller Art noch nicht abgeschlossen. Unter der bei Ari Burnu gemachten Beute befinden sich zwei schwere Geschütze und ein Schneidwerkzeug, große Mengen von Munition, namentlich Gewehr- und Maschinengewehrmunition, eine große Zahl Maultiere, sowie Munitionswagen, Felte voll Lebensmittel, Telephon- und Pioniermaterial. Die feindlichen Schiffe beschossen gestern bis zum Abend mit Heftigkeit ihre verschiedenen Lagerstellungen, um die von ihnen preisgegebene Beute zu vernichten, was ihnen aber nicht gelang. Bei Seddül-Bahr auf dem linken und auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung. Das feindliche Zentrum unternimmt hin und wieder Angriffe, die jedesmal zurückgeschlagen werden.

Konstantinopel, 22. Dez. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Die Nachricht von dem endgültigen Abzug der Engländer bei Anafarta und Ariburnu wurde der Bevölkerung von Konstantinopel Montag abend durch Sonderausgaben der türkischen Zeitungen bekannt und erregte ungeheure Freude. Das Publikum veras wachte noch nicht von dem großen Ereignis. Die Straßen Stambul waren aber bereits reich besetzt. In allen Läden, Tavernen und Kaffeehäusern wurden nach diesem Brauch kleine Fahnen aufgesteckt. Man sah auch deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Fahnen. Die Minarets einiger Moscheen und vereinzelte Häuser waren illuminiert. In den Straßen herrschte ungewohntes Leben. Die Bevölkerung versammelte an mehreren Stellen laute Freudenkundungen. Eine offizielle Siegesfeier findet morgen statt. Bei der Rückfahrt nach Pera begegnete man einem langen Zuge neu einberufener Rekruten. Fast durchweg waren es frische junge Leute in anatolischer Tracht, deren Anblick wieder einmal bewies, daß die Türkei über die Feinde zu triumphieren vermochte, ohne das ganze verfügbare Menschenmaterial aufzubieten.

Der vorsichtige Joffre.

Genf, 22. Dez. (P.-Tel., Zens. Bln.) Als Joffre den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte in Europa übernahm, prägte er neuerlich mit Richener, Gallieni und Castelnau die eingelassenen besonderen Vorschläge Monroes, des britischen Kommandierenden auf Gallipoli, die dortigen Stellungen aufzugeben. Joffre zog daraufhin unauffällig die französischen Streitkräfte während der letzten Wochen bis auf einige minderwertige Kolonialtruppen zurück, während Richener durch die dem britischen Parlament gemachten Zusagen genötigt war, dem britischen Prestige weitere Opfer zu bringen und trotz überaus schwerer Verluste und furchtbarer Entbehrungen, die der Feldzug seinen Truppen auferlegte, den Rückzugsbefehl von Woche zu Woche zu verschieben.

Genf, 22. Dez. (Sig. Tel., Zens. Bln.) In Paris eingetroffene, ergänzende Mitteilungen über die Räumung der Hauptstellung der Verbündeten auf Gallipoli sucht die Pariser Fachkritik als einen Beweis des Joffreschen Scharfblicks und seiner rechtzeitigen Erfassung der Gesamtlage der Orientarmee hinzustellen. Die Stimmung ist in den parlamentarischen Kreisen stark verärgert.

Auf Gallipoli verwundete englische Generale.

Saga, 22. Dez. (P.-Tel., Zens. Bln.) In der letzten englischen Verlustliste erscheinen drei englische Brigadegenerale: Holmann, von den indischen Truppen der Front, Sadson, Kommandant einer indischen Truppe auf Gallipoli, und Rysa, der der Australier auf Gallipoli befehligte, als verwundet.

König Peter in Caserta.

Berlin, 22. Dez. (Mittamtl. Wolff-Tel.) Die „Idea Nazionale“ meldet aus Neapel: König Peter ist in Begleitung Paskich und anderer Mitglieder der Regierung in Caserta eingetroffen; er wurde von der Prinzessin Natalia empfangen. Der König macht einen sehr gebrochenen Eindruck.

Der Seekrieg.

Kristiania, 22. Dez. (Tel. Zens. Bln.) Der norwegische Dampfer „Orat“, 1888 erbaut, mit 688 Bruttotonnen Gehalt, mit Eisenbahnwaggonen von Göteborg nach Hull unterwegs, wurde von einem deutschen Kriegsschiff bei Anholt aufgebracht und nach Swinemünde geführt; er ist mit 340 000 Kr. privat versichert, der Wert seiner Ladung beträgt 45 000 Kr. (Fr. Sta.)

London, 22. Dez. (Mittamtl. Wolff-Tel.) Monats meldet: Der britische Dampfer „Huntly“, der früher der deutsche Dampfer „Ophelia“ war, ist versenkt worden. Der britische Dampfer „Velford“ aus Glasgow wurde versenkt; die Besatzung ist gerettet.

Amerikas Antwortnote gestern in Wien überreicht.

Wien, 22. Dez. (Sig. Tel. Zens. Bln.) Die amerikanische Antwort auf die österreichisch-ungarische „Ancona“-Note ist gestern in Wien überreicht worden.

Wien, 22. Dez. (P.-Tel., Zens. Bln.) Laut „Köln. Ztg.“ berichtet Reuter aus Washington: Der österreichisch-ungarische Geschäftsrat hat auf eine Mitteilung der Doppelmonarchie den Rat erhalten, bereit zu sein, in möglichst kurzer Zeit abreisen zu können. Demselben Bureau zufolge sind entsprechende Weisungen den amerikanischen Konsuln in Oesterreich-Ungarn erteilt worden. (Eine Befähigung dieser Reutermeldung bleibt abzuwarten.)

Die Fordsche Friedensexpedition vorläufig aufgegeben.

Kopenhagen, 22. Dez. (P.-Tel. Zens. Bln.) Der amerikanische Millionär Henry Ford, der mit 170 Amerikanern in Kristiania eingetroffen ist, um seine bekannten, vorläufig etwas unklaren Friedenspläne zu verwirklichen und in der norwegischen Hauptstadt schwer erkrankt ist, hat die geplante Weiterreise nach Schweden, Dänemark und Holland endgültig aufgegeben. Ford scheint sich auf dem europäischen Boden der Schwierigkeit seines Unternehmens bewußt geworden zu sein.

Kanada-Japaner als Kämpfer für old England.

Genf, 22. Dez. (P.-Tel., Zens. Bln.) Wie die Agence Havas aus Ottawa in Kanada meldet, haben sich die in der britischen Kolonie naturalisierten Japaner erbaten, ein Regiment mit japanischen Offizieren zu bilden.

Pakaushebung für Ägypten.

Amsterdam, 22. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Die englischen Blätter bringen eine offizielle Bekanntmachung, die Reuter nicht verbreitet und die besagt, daß an Damen keine Pässe mehr nach Ägypten ausgegeben werden.

Die Nase von Dreslincourt.

(Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabs zur Beharmer entlassenen Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 17. Dez. (okn.) Diese Nase ist nämlich der Paris nächste Teil der deutschen Front, nur 84 Km. im Frieden 1/2 Schneekugelhunden vom Herzen Frankreichs. Diese Nase ist wie jene des Tyrans von Bergara, ein besonders empfindliches Glied. — Sie reizt auf und wird viel besprochen, und wenn jemals irgendwo in Paris jemand fröhlich zu werden beginnt, so wird ihm drohend entgegengerufen: „Vergessen Sie nicht, daß die Deutschen in Royon sitzen und ihre Nase aus Dreslincourt herausstrecken!“ — In dieser berühmten Nase war ich nun; sie liegt ungefähr eine deutsche Meile südwestlich von Royon, sie ist der vorderste deutsche Posten seit weit über einem Jahre.

Es war ein heißes Ritzen, damals im vorigen Herbst, vom 14. bis 16. September, als das 9. Reservekorps in der Schlacht bei Royon den Verlauf der vorgeschobenen heutigen Front hier bestimmte, trotz der Ufermacht. Es standen zwei französische Korps und eine Marokkodivision hier im Kampfe. Es war bezeichnet, daß sich dann allein bei einer Division der unseren sofort drei arabische Dolmetscher zur Vernehmung der Gefangenen meldeten.

So ist nun auch der zweite Winter, trüblich und nach aber die jetzt so reizlose Gegend gekommen, auf deren schlackigen, braunen Rücken die kalten Nüsse stehen. Vor mir liegt der altberühmte Wald von Compiegne, durch den sich die Schnurgeraden, strahlensimig von der Mitte auslaufenden Jagdwegen der französischen Könige ziehen. Jetzt erfüllt sie der Trost der Republik, und ihre Soldaten schlagen die hundertjährigen Bäume für den Bau der Unterstände und zu Brennholz.

Ich komme aus der zweiten in die erste Stellung, durch eigen abwärts fahrenden mit Gebüsch behandelten Wasserlauf, dessen Grund zwei kürzlich aufgebrochene Düellen, die eben gefakt werden, in einen abfinklichen dicken Schlackebraunen Drei verwandelt haben. Dieses Stückchen Weg führt den stolzen Namen „Zillertal“, wohl wegen der Hänge

der beiden Seiten, und darin fehlt auch nicht die „Berliner Hütte“, in der ein junger Kompagnieführer haust. Ueberall zweigen tief eingeschnittene Gräben und Gänge ab, die naturgemäß alle ihre Namen haben. Es gibt einen Pomern, Sachsen, Brabant, Bayern- und einen Speergraben, einen Königs-, Arzobis- und Landwehrgang, um nur einige der vielen Namen zu nennen, die ja unbedingt zur Bezeichnung nötig sind, um endlose Beschreibungen der Lage zu vermeiden. Es ist enorme Arbeit geleistet worden hier, wenn man nur bedenkt, wie viele hunderttausend Arbeiter die Erde ausgehoben, wie viele Baumstämme gefällt, geschuldet und bearbeitet werden mußten, um das heranzustellen, was zu unserer modernen Befestigung gehört. Ein wahres Labirinth von sich scheinbar ganz regellos durcheinanderwindenden Gräben ist hier seit Jahresfrist entstanden. Wären nicht alle paar Schritte Orientierungstafeln, so müßte man sich rettungslos in diesem Wirrwarr verlaufen, aus dem es keine Ueberfahrt gibt, wenn man nicht im nächsten Augenblick mindestens eine Kugel in den Kopf bekommen will! — Raum hundert höchstens dreihundert Meter weit liegen überall schon die französischen Gräben. Deutlich hört man die längst wohlbekannten Stimmen der Dilligere dröhnen, wenn sie die Posten visitieren, und man versteht jedes Wort, daß die Leute oft mit Lebensgefahr herüberlaufen, um irgend eine Unterhaltung anzuknüpfen in der schrecklichen Einsamkeit ihres Daseins. Jetzt klagen sie bitter über die Kälte, die ihnen ununterbrochen die Gräben füllt, die tiefer liegen als die unseren — Ja, auch der milde französische Winter ist seines dauernden Regens habber, — der Westwind bringt ja alle Feuchtigkeit vom nahen Meere —, keine Kleinigkeit. Schnee und Frost wären hier manchmal sehr erwünscht, freilich nicht gerade gleich in gleicher und russischer Art. Viele Mühe erfordert auch die Instandhaltung des araken Netzes all dieser Gräben und Gänge. Fortwährend löst sich da und dort ein Stück Erde, reich aus der senkrecht und sauber abgestochenen Wand, fällt herab und bildet dann einen Querriegel auf der Grabenlinie. Man hat alles möglich versucht, um das Leben der zerstückelten Erde zu bändigen — Man verkleidet die Wände mit Flechtwerk und dünnen Drahtnetzen, man rammt Pfähle ein, aber verhindert auch damit nicht alles. Es hat sogar gewisse Nachteile, die Erde mit einem festen und zähen Fremdkörper zu durchziehen, weil dann der Spaten im Falle trotzdem erfolgter Einstürze sehr schwere Arbeit hat. Wenig Zweck hat es auch, den Gräben nach oben einzudecken, weil dann wieder das Artilleriefeuer ungenügende Verwahrung anrichtet — Solche Eindeckungen schützen nur gegen Vortreiber, die dann beim Anretieren ein wildes Gewirrwir von zerplitterten Balken schaffen, die tief ins Erdreich hineingetrieben werden. Gegen solche Treffer kann man nur die eigentlichen Unterstände der Grabenmannschaft sichern, die eben sehr stark geschützt sein müssen. Manche Sprüche gibt es da zu lesen:

„Die Welt mag zerreißen die Schwärze wie Spreu!“

„Ich kenne ein Wort aus Eilen: Deutsche Soldatentreu!“

„Diese Dinge bergen diese Unterstände, in denen man ja während des Trommelfeuers vielleicht tagelang ausbarren muß. Patronen und Konserven, Handgranaten und Handrohre, Tee und Spiritus, herausnehmen kann man oft nur mit dem Periskop und mit dem Horchposten vorne verkehrt man durch Sprachrohr. Hier bei Dreslincourt, wie wohl auch an vielen anderen Stellen, haben die braven Unterstände ganz allein einen Teil der wunderbaren Möbel des Schlosses des Marquis von Mont-Neot bewahrt. Das herrliche vornehme Bauwerk ist im Laufe der Zeit dem französischen Artilleriefeuer ganz zum Opfer gefallen, der Eigentümer hätte einst nur noch Trümmer seiner Einrichtung dem wiedergegesehen. Es ist bezeichnend für die innere Kultur unserer Soldaten, mit welcher Sorgsamkeit sie dieses ererbte Eigentum bewahren. Es ist aber eben so bezeichnend, wie vorsichtig sie die zu Tage geförderten Verletzungen beim Graben schonen — Diese Barbaren! — So habe ich auch eine wundervolle, vielleicht sogar feilliche Tonurne von etwa 5 Liter Inhalt tadellos erhalten in einer eigens für sie gearbeiteten tiefen Nische hineingehakt vorgefunden! — Es ist ja gar nicht ausdenken, welche Schätze der Menschheit sich in Jahrtausenden hier abwechselnd haben. Das Dorf selbst ist fast nur noch ein Trümmerhaufen, und nun will ich noch eine Barbarei unserer Soldaten erzählen: Kam da jüngst eine ärmlich gekleidete Frau zum dortigen Kommandanten und jammerte, da sie achtern habe, ihr Haus sei ganz zerstört. Ihr Mann hätte nun kurz vor der Flucht vor den Untergraben 70 000 Francs mit einer Koffette vergraben, die sie nun gerne wiederhaben möchte. Sie erhielt die Erlaubnis, zeigte den Platz, und einige Musketiere gruben die ganze Nacht vergebens und unter Lebensgefahr. Am Morgen legten sie die Arbeit fort und endlich klickten sie in vier Meter Tiefe auf die eiserne Koffette. Die Frau gab ihnen hundert Francs und war überglücklich. Ihren Schatz vollständig zu finden. Freilich, wird sie noch lange auf die Nerven warten müssen, denn die arme Märrin hatte das Geld in 1913er Serben angelegt.

Tieftraurig steht die Kirche in Dreslincourt aus, und ein edler alter Steinbau, und lebt führt eine Anekdote hinein, die meinen Führer und mich fast mit einem Hauch von herabgesehenen Dachziegeln behrückt. Das Horchrohr ist in der Veränderung dieses einst häßlichen, wohlhabenden Ortes mag wohl sein, daß man nicht mehr auf den Straßen, sondern unter ihnen, nicht mehr in den Häusern, sondern durch sie geht. Jede gewohnte Fortbewegung hat das unaufhörliche Feuer der Franzosen gemacht über unseren Köpfen, und auch jetzt heulen unablässig die Granaten über unseren Köpfen, und zeitweilig verlorst eine Kinetofugel an einer nahen Mauer.

Kurt Freiherr von Reden, Ariensberichterstatter.

Deutsche Helden.

Es ist am 2. Oktober nachmittags. Erwortungsaes liegt die zweite Kompanie eines Kal. Säch. Inf. Regt. in vorderster Linie, an der Stelle, wo nur eine Sandbarrifade Freund und Feind trennt. Ein etwa 300 Meter langes Stück halten die Engländer noch besetzt und darauf sollen sie vertrieben werden. 8 Mann melden sich freiwillig, als erste den Handgranatenkampf, der für die Kompanie noch etwas ganz Neues war, zu wagen; Unteroffizier Angermann aus Reuskadi i. Böhmen. Soldat Otto aus Niederlauterbach bei Marienberg und Soldat Sonntag aus Leipzig. Nachdem ein Unteroffizier dem Gegner die ersten Wiltkommendärbe gefolgt hatte, schreitet der Handgranatenrittup zum Angriff. Zunächst wird der Feind aus dem hinter der Parafade liegenden erreichbaren Stück herausgerückt. Hierauf werden diese eingegriffen und vorwärts getrieben. Die kleinen Steiner an, sich seiner Haut zu wehren. Die kleinen Steiner kommen geflogen und plagen direkt vor den 8. Die 8. Steiner durch nicht führen lassen. Drauf gehts und eine Handgranate nach der anderen wird dem Feind vertrieben. Handgranate ist mitten unter unseren Handgranaten so fern geplatzt. Unteroffizier Angermann ist sofort tot, die beiden Soldaten schwer verwundet aber sofort getötet.

neue Be...
gen, un...
Feind u...
nur we...
Anzahl...
Soldat...
Klasse...
der der...
Am...
aus B...
Kompa...
Kältes...
bürtige...
nützlich...
heran, u...
mit se...
unter...
schreit...
Schling...
Unter...
Erken...
Ufer, fo...
sich fort...
erkannte...
pagnie...
hatte. C...
die im...
teiligen...
den. De...
in den...
für sein...
Als...
schaffend...
mit Geb...
Fraktion...
worden...
Si...
Die...
das B...
5 Stund...
händlic...
flonkter...
beschlo...
wartete...
Spaltun...
nahm...
wäre...
Die...
Dishipl...
für die...
schwierig...
Schärfte...
wortung...
ergebend...
Die...
genomm...
Stelle...
Januar...
tritt Da...
Posten...
Fraktion...
Nach...
beabsicht...
aus zu...
dänische...
Großbar...
Weld...
Hanshol...
neue M...
endlich...
ich wa...
dred...
wird. D...
Zeit von...
254 M...
Vorber...
Perf...
Bochen...
Lamp...
d. Train...
(Danau)...
Derze...
ständig...
Regt. M...
Tode...
Henri...
am löst...
Führer...
sches...
big d...
Die...
des Be...
in der...
lichem...
und ne...
innerun...
noch red...
durch...
Kinder...
Reine...
lung...
während...
der A...
zwischen...
Sleifi...
bevorz...
Mittm...
im Feld...
Rein...
sendung...
14 uni...
gewisse...
Orien...
Gebäude...
Sendung...
die Num...
Rab. 40...
und die

neue Leute zu den Handgranaten, um die Wackeren zu rufen, und das Begonnene zu vollenden. Bald weicht der Feind über freie Feld, seine Stellung zu erreichen; doch nur wenigen gelingt es, 3 Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene hat er als Beute zurücklassen müssen. Soldat Otto und Sonntag haben das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Unteroffizier Angermann ruht dicht hinter der Stellung, wo er den Helmbüchse gekorben ist.

Am 14. Juni 1915 zeichnete sich der Sergeant Schulze aus Brandenburg a. d. Havel, der Maschinengewehr-Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Dorsch (4. Westfälisches) Nr. 17, durch seine Tapferkeit und Umsicht aus. Die härtesten Deckungen, die das Gelände bot, geschickt auszunutzen, arbeitete er sich mit seinem Juge an den Fluß heran, ungesehen vom Feinde. Ueberraschend nahm er nun mit seinen Gewehren einen feindlichen Schützengraben unter Feuer, der bis dahin zwei Kompagnien das Ueberschreiten des Flußes erschwert hatte. Im Feuer der Maschinengewehre räumte der Gegner den Graben, und die Infanterie konnte den Fluß durchwaten. Als einer der Ersten erreichte Schulze im feindlichen Feuer das jenseitige Ufer, seine Beute, die teils ihr erstes Gesicht erlebten, mit sich fortziehend. Bald waren die Höhen genommen. Hier erkannte Schulze sofort, daß die linke kämpfende Kompagnie ein schweres Vorneben gegen Schloß und Park V. hatte. Er verlor es, seine Gewehre zu aufzustellen, daß die im Gehölz sich mit einem Maschinengewehr tapfer verteidigenden Feinde unter Flankenfeuer genommen wurden. Dadurch trug er dazu bei, daß sich die Kompagnie bald in den Besitz des Gehölzes setzen konnte. Schulze wurde für seine tapfere Tat zum Vizefeldwebel befördert.

Kurze politische Nachrichten.

Beiräte für die Lebensmittelversorgung.

Als Mitglieder des beim Reichsamt des Innern zu schaffenden Beirats für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln usw. sind von der nationalliberalen Fraktion die Abgg. Baffermann und Dr. Böhme bezeichnet worden.

Eine Resolution der sozialdemokratischen Partei.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie das B. L. berichtet, nachdem sie schon am Montag Abend 5 Stunden getagt hatte, gestern wieder eine fast sechsstündige Sitzung abgehalten. Wahrscheinlich gegen die Beschlüsse in der Dienstagssitzung des Reichstags sind nicht beschloffen worden. Ebenso ist es auch nicht zu der erwarteten, von der sozialdemokratischen Presse angefündigten Spaltung gekommen. Die Aussprache endete mit der Annahme folgender Resolution:

„Die Fraktion erblickt in der besonderen Aktion einen Diktaturlinien bedauerlicher Art; die Sonderaktion zerbricht die Einheit der parlamentarischen Aktion in der schwierigsten politischen Lage und ist darum auf das Schärfste zu verurteilen. Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für eine sich daraus ergebende politische Wirkung ab.“

Die Resolution wurde mit 63 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Wahl eines Fraktionsvorsitzenden an Stelle des zurückgetretenen Abg. Daase wurde bis zum Januar vertagt. Abg. Daase hat im Anschluß an den Rücktritt Daases vom Amt als Fraktionsvorsitzender seinen Posten als Mitglied im Vorstande der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt.

Der dänische Importstreik.

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Kopenhagen beabsichtigt der dänische Importstreik sich auf Schweden auszudehnen, wie die einen behaupten mittels dänischer Häufer, die anderen mittels einer schwedischen Großbank.

Das neue japanische Marineprogramm.

Meldung der Petersburger Telegrammagentur: Im Haushaltsausschuß erklärte der Marineminister, daß das neue Marineprogramm, das vom Landesverteidigungsausschuß bewilligt wurde, den Bau von zwei Geschwadern vorsteht, von denen jedes vier Ueberdreadnoughts und vier Panzerkreuzer zählen wird. Die Kosten des Programms, dessen Erledigung die Zeit von 1917 bis 1922 in Anspruch nehmen wird, betragen 254 Millionen Yen, abgesehen von den Kosten für Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1916.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Mil.-Wochenbl.“ meldet: Befördert zum Leutnant d. R. Flaschka (Wiesbaden). Vizemajor d. Res.-Inf.-Regt. Nr. 240, d. Train; Schnädtler, Lt. d. Res. d. Pfl.-Regts. Nr. 80 (Danaun), jetzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 223, zum Oberlt.; Pexen, Fähnrl. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Lt., vorläufig ohne Patent; Klingender, Unteroff. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Fähnrl.

Todesfall. Am Dienstag verschied Professor Ferdinand Heinrich. Der Verstorbenen hat über fünfundsiebzig Jahre am Königl. Realgymnasium gewirkt, hervorstechend als Lehrer und Gelehrter, und hat besonders auch dessen chemisches Laboratorium zu einer, nicht nur in der Provinz einzig dastehenden Anstalt ausgebaut.

Die Sammelstelle für Kinderbesenden (Kranzplatz 5, a. B.) des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder erfreut sich eines regen Zuspruchs. Mit kindlichem Stolz bringen die kleinen Geber ihre Geldspenden und nehmen freudetrübend zum Dank das hübsche Erinnerungsbild in Empfang. Es wäre zu wünschen, daß noch recht viele Eltern ihre Kinder dorthin schicken, um durch deren Opferfreudigkeit zu helfen, arme hungernde Kinder satt zu machen.

Keine Neujahrswünsche ins Feld! Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrzeit ist es unbedingt erforderlich, daß während der Neujahrzeit von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Front mit der Feldpost unterbleibt. Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum Heile der Sache, die Besendungen nach größeren Gebieten (Vorderhaus, Hinterhaus) und Stockwerk, bei Besendungen nach Berlin außerdem der Postbezirk und Besendungen nach Westfalen, zum Beispiel E. L. S. 14, die Nummer der Westpostankunft, zum Beispiel G. L. S. 14, anzugeben. Um das Stempelgeschäft zu erleichtern, sind die Freimarken nur in die obere rechte Ecke der

Ausschrift zu kleben, nicht, wie es öfters geschieht, in die linke untere Ecke, oder in die Mitte oder auf die Rückseite. Die kleinen Briefumschläge — in der Größe der Bistienkarten — sollten in der Neujahrzeit gar nicht verwendet werden. Denn diese kleinen Briefsendungen erschweren ganz besonders den Betrieb bei der Aufgabepostankunft, unterwegs in den Bahnposten und bei den Verteilungspostankünften. Auch wenn man seinen Neujahrswunsch auf einer Bistienkarte übermitteln will, so verwende man einen ordentlichen Briefumschlag. Werden diese hübschen Wünsche der Post von den Absendern erfüllt, so wird sich der Neujahrsbriefverkehr glatt abwickeln und ein jeder seine Wünsche rechtzeitig erhalten. Ferner ist es dringend erwünscht, daß die Firmen ihre Massendruckfachen nicht am Silvesterabend (31. Dezember), sondern einige Tage vorher oder nachher einlefern. Um dem übermäßigen Andrang an den Schalterstellen zu begegnen, empfiehlt es sich, die Postwertzeichen für die Neujahrbriefsendungen schon einige Tage vor Neujahr zu kaufen. Am 30. und 31. Dezember werden Postwertzeichen an sämtlichen offenen gehaltenen Schaltern der hiesigen Postämter (auch an den Paketannahme- und an den Ausgabestellen) verkauft.

Zur Herbergschlichter der Gastwirte. Der Erlaubnischein zum Betriebe einer Gastwirtschaft enthält zwar Vorschriften über die Anzahl und Beschaffenheit der Fremdenzimmer, trotzdem besteht aber für den Gastwirt noch keine gesetzliche Verpflichtung zur Aufnahme von Nachtouristen. In einem darüber entstandenen Streite verfügte das preussische Ministerium: Zur Gewährleistung eines Nachtouristen sind die in einem Orte ansässigen Gastwirte nicht verpflichtet. Es ist jedoch Sache des Gemeindevorstandes, einer Person, die ein Nachtourist im Wege der freien Vereinbarung nicht erlangen kann und die sich bei eingetretener Dunkelheit in einer Notlage befindet, ein solches zu beschaffen, und zwar, soweit sie zahlunfähig ist, gegen entsprechendes Entgelt, oder, soweit sie zahlunfähig ist, unentgeltlich. — Hiernach können Gastwirte etwa vorstehende Landherren, arme Reisende, Säger u. u. ungeschützt an die Herbergschlichter verweisen, was in der jetzigen unsicheren Zeit am rätlichsten erscheint.

Branntweinabschank in Bahnhofswirtschaften. Vor kurzem wurde der Branntweinabschank in den Bahnhofswirtschaften behördlicherseits verboten. Die Bahnhofswirte machten hierauf eine Eingabe, in der darum gebeten wurde, das Verbot für Zivilpersonen aufzuheben und nur für Militärpersonen bestehen zu lassen. Wie wir hören, ist dieses Verbot der Bahnhofswirte von der Eisenbahnbehörde abgelehnt worden. Das Verbot bleibt also im vollen Umfange bestehen.

Landwirtschaftlicher Kursus für Kriegsbefähigte. Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet demnächst in Wiesbaden ein landwirtschaftlicher Lehrgang für Kriegsbefähigte statt. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegsbefähigte, einzeln, ob er von Haus aus Landwirt ist oder sich erst in Zukunft in der Landwirtschaft beschäftigen will. Auch Kriegsbefähigte, die bereits aus dem Frontdienst entlassen worden sind, oder solche, die sich außerhalb Wiesbadens in Quarantänebehandlung befinden, können an dem Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren Wunsch mit Genehmigung des Kreisverordnenden Generalkommandos des 18. Armeekorps nach Wiesbaden überführt. Der Kursus beginnt voraussichtlich am 10. Januar und wird regelmäßig an den Wochentagen nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Unterricht wird hauptsächlich in folgenden Fächern: Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht, Betriebslehre, Deutsch, landwirtschaftliches Rechnen, Bürger- und Rechtskunde. Die Leitung des Kursus liegt in Händen des Beamten der Landwirtschaftskammer, Leutnants d. R. Kurandt (Wiesbaden). Anmeldungen sind unbeschadet an die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu richten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kassauischer Verein für Naturkunde. Die letzte wissenschaftliche Sitzung fand am 16. Dezember statt. Dr. L. Grünert hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Kuhbrennmaschine des Stiefhofs der Luft“, an den sich eine rege Besprechung anschloß. Die nächste wissenschaftliche Sitzung findet im Januar statt. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben werden.

Königliches Hoftheater.

Das zweite Schauspiel des Fräulein Frieda Cornelia von Stadttheater zu Mainz als Auctora in Verdis unverwundlichem „Trovatore“ gestaltete sich im allgemeinen wesentlich erfolgreicher als das erste. Vor allem zeigte die Sängerin, daß sie edelsten Theaterblut besitzt und daß für größere dramatische Aufgaben erforderliche Temperament in reichlichem Maße mitbringt. Auch gelang es Fräulein Cornelia vielfach recht Gutes, wenn gleich nicht verschwiegen werden darf, daß die eigentliche Alt-Bohne im Verhältnisse zu den höheren Tönen etwas matt klang und daher bei wichtigen Stellen der „Bredensel“ ziemlich harte Bevorgung findet. Im allgemeinen dürfte die geistige Leistung als eine recht beachtenswerte bezeichnet werden, namentlich hinsichtlich der Tongebung, die besonders die lyrischen Momente zu außerordentlich schöner Geltung brachte. Ständen der Künstlerin, die gestern wiederum über einen recht freundlichen äußeren Erfolg aufzutreten durfte, für die dramatischen Akzente gleich überzeugende Töne zur Verfügung, wie für die weicher gehaltenen Stellen, zum Beispiel „In unsere Heimat“ und ähnlichen, so würde sich zweifellos der Gesamteindruck noch intensiver und eindringlicher gestalten haben. — Die kleine Partie der Ines sang Fräulein Döner aus Berlin, eine ausnehmend recht stimmbegabte Anfängerin, aber deren Qualifikation nach dieser so auffallend kleinen Probe natürlich nichts Näheres zu sagen ist. Daß die junge Dame im ersten Akt den gewiss nicht schweren Einsatz „Ach, deine Worte“ beim Eintritt des Alcega verpackte, spricht nicht besonders für ihre musikalische Zuverlässigkeit. Öffentlich geht das beim nächstenmal besser.

Die Direktion des Neuen Theaters in Frankfurt teilt mit, daß der erste Weihnachtsfeierabend die Aufführung des neuen dreitägigen Schwanks „Conterbello“ von Fritz Friedmann-Frederich bringt. Diese Vorstellung wird am zweiten Feiertag wiederholt. An den beiden Nachmittagen gelangt „Der Weibsteufel“ bei ermäßigten Preisen zur Aufführung.

Kassau und Nachbargebiete.

Königsberg, 22. Dez. Goldgeld verloren. Im Schiller-Frischhaus fand gestern ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse 100 M. in Gold. Er lieferte den

Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab. Der Verlierer hat sich noch nicht gemeldet.

Das Emd. 22. Dez. Eine große Weihnachtsfreude bereitete ein in der Schweiz lebender Herr hiesigen Schülern der Volksschule, und zwar denjenigen der drei untersten Klassen, deren Väter im Felde stehen oder sonst im Dienste des Vaterlandes auswärts sind und die der Unterhaltung bedürfen. Es wurden rund zwei hundert 6-8-jährige Knaben und Mädchen mit Kleidungsstücken und Fähigkeiten bedacht, wofür der edle Spender etwa 2000 Mark aufgewendet hat.

Frankfurt, 22. Dez. Erwischt ein Diebespaar. Kürzlich wurde einem hiesigen Goldwarenfabrikanten auf dem Bahnhof Oberhausen ein Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 60 000 M. geklaut. Als Dieb ermittelte man jetzt eine Frau, die in Offen einen Teil des Diebstahls verheimlichen wollte und dabei abgefaßt wurde. Ihr Mann kam als Helfer in Haft. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde wieder herbeigeschafft.

Gericht und Rechtspflege.

F. C. Schöffengericht. Wiesbaden. 21. Dez. Am 22. Okt. wollte der Fuhrmann Josef S. auf die Straßenbahn aufspringen, was nicht gleich gelang, sodaß er etwas laufen mußte. Anstatt nun ruhig zu sein, damit er nicht noch wegen Auffringens während der Fahrt angefaßt wurde, machte er einen mordähnlichen Krach und beleidigte auch noch den Schaffner. Wegen öffentlicher Beleidigung trifft ihn heute eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, außerdem Publikationsbefugnis des Urteils in der „Wiesbadener Zeitung“ auf Kosten des Angeklagten. — Den Gastwirt Seb. W. trifft eine Geldstrafe von 20 M., weil er duldet, daß in seinem Lokal Wiesbadener Geschäftsleute postieren und maulschellen. — In der Nacht zum 9. Oktober holte sich der Schreiner Aug. W. aus Werstadt vom Acker seines Nachbarn billige Kartoffeln; etwa anderthalb Zentner waren es, die später auch bei ihm im Keller gefunden worden sind. Da der 42 Jahre alte Mann noch nicht vorbestraft ist, wurde nur auf die geringe Geldstrafe von 10 M. erkannt.

Bunte Ecke.

Als Zugführer hatte ich auf dem hiesigen Kriegsschauplatz in hochdunkler Nacht die Aufsicht im Schützengraben. Bei einem Neulandsgange durch den Graben fällt es mir auf, daß ein alter oberleiblicher Landkürmer anbauend schlief. Ich gehe an ihn heran und frage ihn: „Sehen Sie etwas?“, „Nein, Herr Feldwebel“, war die Antwort. „Ja, Mensch, warum schlafen Sie denn dann so toll?“, „Es ist doch Krieg, Herr Feldwebel“, war die Antwort des biederen Kriegers. (Simplizissimus.)

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 21. Dez. Die Ankündigung der erhöhten Steuerlasten wurde von der Börse als etwas Selbstverständliches mit Ruhe aufgenommen. Wegen des Steuerzahlens an sich hat das Geschäftslieben nichts einzuwenden, aber man setzt auf der anderen Seite voraus, daß man sich frei bewegen und verdienen kann. Die Tendenz war anfangs gut behauptet; die Umsätze blieben klein. Am freien Kassamarkt beschränkte man sich meist darauf, Papiere und Kurse zu nennen. Montanwerte und Schiffsfabrikaktien liegen etwas nach, Aktienaktien schließen matt. Tägliches Geld 3 1/2 bis 3 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Produktionsmarkt vom 21. Dez. Die Tendenz ist behauptet. Kartoffeln waren wegen des Frostes wenig begehrt. Weizenmehl, Weizenmehl und Sämereien wurden in kleinen Posten zu unveränderten Preisen umgesetzt. Nichtamtliche ermittelte Preise: Weizenmehl 88-91 M., Weizenmehl 114-120 M., Strohweizen 24-25 M., Pferdeermöhen 325-335 Mark, ausländische Hirse 650-665 M., Futterkartoffeln 3 M., Saatlupinen 90 M., Serradella 57 M.

Zahlungseinstellung. Heber die Vöckelheimer Schuhfabrik Th. Kellner u. Co. (Inhaber Franz Drexowski) in Frankfurt-Vöckelheim ist der Konkurs eröffnet worden, nachdem die Firma unter Geschäftsaufsicht weiterzuführen, sich als erfolglos erwiesen haben. Die Verbindlichkeiten werden mit etwa 1 900 000 Mark befristet. Von den Bankverbindungen der Firma ist hauptsächlich die Darmstädter Bank beteiligt. Dieses Institut versichert, für seine über 300 000 Mark betragende Forderung voll ausreichende Deckung in Händen zu haben. — Wie ferner nach der „Frl. Bl.“ verlautet, scheinen in der Angelegenheit der Zahlungseinstellung betrügerische Manipulationen in Betracht zu kommen, über die das eingeleitete Konkursverfahren Aufklärung bringen wird.

F. O. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 22. Dez. Infolge der bevorstehenden Feiertage war der Markt sehr schwach. Abschlüsse kamen nur vereinzelt zu Stande. Das Angebot ist wegen der geringen noch im freien Verkehr befindlichen Ware ebenfalls sehr knapp. Getreide geschäftslos. — Das Angebot in Futtermitteln war etwas besser. Weizen 75-77 M., Viertreber und Malzkeime 18 M., Futtermehl 45-47 1/2 M., Sojabohnen 12-14 M., gemahlene Speisepapier 23-24 1/2 M. — Kartoffeln ab Verladung vom Erzeuger 6,10 M. Alles für 100 Kilo.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember: Aufgetrieben waren 531 Schweine. Es wurden bezahlt für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 108 M., Schlachtgewicht 138 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 98 M., Schlachtgewicht 119 M., von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 118-118 1/2 M., Schlachtgewicht 148 M., von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 129-129 1/2 M., Schlachtgewicht 161 M.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Groß; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; (Smith in Wiesbaden).

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 23. Dezember: Meist wolfig und trübe, einzelne Niederschläge, noch etwas milder.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2,67, heute 2,51; Labpegel gestern 1,90, heute 1,98.

23. Dez. Sonnenaufgang 8,12 | Mondaufgang 5,33; Sonnenuntergang 3,46 | Monduntergang 9,40

Statt besonderer Mitteilung.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der Rentner

Fr. Chr. Rossel

Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71,

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

- Lina Meier geb. Rossel
H. A. Rossel Ww., Elisabeth geb. Schmidt
K. Meier, Stadtrat
und fünf Enkel.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

3253

Gestern verschied das frühere langjährige Mitglied unseres Kollegiums

Herr Professor Ferdinand Henrich.

Der Verewigte hat über 45 Jahre an der Schule gewirkt, hervorragend als Lehrer und Gelehrter, und hat das chemische Laboratorium zu einer nicht nur in der Provinz einzig dastehenden Anstalt ausgebaut.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1915.

Das Lehrerkollegium des Königlichen Realgymnasiums. Im Auftrag: Leiss, Professor.

3254

Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäfts-Anteil (Mitglieder-Guthaben) noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemässe Bestimmung darauf aufmerksam, dass die im Laufe eines Kalender-Vierteljahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder-)Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalender-Vierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Es ist daher zweckmässig, dass beabsichtigte Einzahlungen auf das Geschäfts-(Mitglieder-) Guthaben vor Jahreschluss noch vorgenommen werden.

Aus den gleichen Gründen empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder, die Mitgliedschaft noch vor Weihnachten zu erwerben. Anmeldungen nimmt der Vorstand während der Geschäftsstunden vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%. (Im Kriegsjahr 1914: 5 1/2 %.)

Wiesbaden, den 1. Dezember 1915.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

3134

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1916 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1916 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dez. 1915 zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft tunlichst vor Weihnachten.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. 3196

Geisbergstrasse 2, 1.

5-6 Zimmer, Küche und Zubehör, elektrisches Licht, Zentralheizung, sofort od. später zu verm. Näheres Haas, Tannusstr. 13, 1.

Smyrna-Teppich

Bruchstück, handgefertigt, ca. 3 m x ca. 6 m, Antikastunusgr. 120099, wegen Plagiaten, billig & perf. Hermannshausstr. 2, Wart. 3255

Auswärtige Börsen.

Table with columns for Londoner Börse and New-Yorker Börse, listing various stocks and their prices.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-York, 20. Dez. V. K. L. K., listing various stocks and their prices.

Advertisement for Crauer-Druckladen, featuring a decorative border and text about printing services.

Advertisement for Stomarhen-Tabletten, featuring a circular logo with a horse and text about stomach ailments.

Weihnachtsbitte der Augen-Heilanstalt für Arme und des Teil-Lazarets Augen-Heilanstalt.

Die alljährlich gedenken wir zum Weihnachtsfeste unsern bedürftigen Augenkranken, Kindern wie Erwachsenen, denen es infolge ihres Leidens nicht vergönnt ist, das Fest im Kreise ihrer Familie zu feiern, den Weihnachtsfest zu bereiten. Unsere Anstalt hat zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger 136 Betten zur Verfügung gestellt, und möchten wir auch unsern tapferen Vaterlandsverteidigern, die ferne von ihren Angehörigen, vielfach schwer verwundet und leidend, das schöne Weihnachtsfest erleben müssen, doch einen kleinen Gefas bieten. Wir bitten daher dringend die Freunde und Wohltäter unserer Anstalt, sowie alle, die unseren Verwundeten ein tröstes Fest wünschen, uns zu helfen, damit wir imstande sind, alle Patienten - Augenkranken sowie Soldaten - durch ein schönes, praktisches Weihnachtsfest erfreuen zu können. Außer Gaben an Geld sind für unsere armen Augenkranken namentlich Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk, für die verwundeten Soldaten warme Unterwäsche, Pfeifen, Tabak, Zigarren und sonstige nützlichen Gegenstände erwünscht. Für die Verwaltungskommission der Augenheilanstalt: Oberlieutenant a. D. Walter. Für das Teillazarett Augenheilanstalt: Dr. Adolf H. Pagenstecher. Gaben werden entgegengenommen: Auf dem Geschäftsstimmer der Augenheilanstalt, Kapellenstrasse 42, sowie in der Wohnung der Herren der Verwaltungskommission: Oberlieutenant Walter, Parkstrasse 35; Dr. Adolf H. Pagenstecher, Tannusstrasse 63; Dr. Bergmann, Alwinenstrasse 26, und bei dem konsultierenden Arzt der Augenheilanstalt, Geheimrat Professor Dr. Hermann Pagenstecher, Kapellenstrasse 34.

Advertisement for 'Kreuz-Pfennig' Marken, featuring logos and text about stationery and printing.

Advertisement for Schneider's Kunstausstellung, listing artists like Waldemar Coste and Prof. F. Ernst Morgenstern.